

Thurgau



Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere
20. Jahrgang, Nr. 2, April 2013



Geschätzte Leserinnen und Leser

Der Winter hat uns noch immer voll im Griff – und dies Ende März! Wir erinnern uns: Vor einem Jahr herrschten bereits beinahe sommerliche Verhältnisse! Richten wir den Blick nun aber nicht zurück, auch nicht auf den aus forstlicher Sicht nicht gerade idealen Winter, sondern nach vorn. Wir wollen ja in erster Linie die Zukunft gestalten und nicht die Vergangenheit bewältigen. Wir möchten Sie mit dieser Ausgabe der Blätter aus dem Thurgauer Wald wiederum zu einigen aktuellen Themen orientieren.

Anlässlich des Internationalen Tages des Waldes vom 21. März lud das Forstamt die Medien auf die Südseite des Ottenbergs nach Oberhard ein. Es ging an diesem Anlass darum aufzuzeigen, dass in den Thurgauer Wäldern eine ansehnliche Menge an Laubholz steht und sinnvoll genutzt werden kann und soll. Leider wird dieses Holz heute zu einem grossen Teil nur verbrannt. Deshalb lautete der Titel der Medienkonferenz: Buche & Co. – Nur zum Verbrennen viel zu schade! Entsprechend wurden den Medienvertretern in Zusammenarbeit mit der ProHolz Thurgau und dem örtlichen Revierförster ein schöner, interessanter Innenausbau aus Buchenholz sowie ein typischer Laubholzbestand gezeigt.

Im Zusammenhang mit Laubholz wird in der aktuellen Ausgabe auch auf die Eichennachzucht im Staatswald-Pflanzgarten Diebsbrunnen St. Katharinental hingewiesen. Seit Langem werden dort Eichen von bewährten Herkünften nachgezogen und angeboten.

Anfang März fand die traditionelle Holzganz in Tägerwilten statt. Wiederum wurde eine stattliche Holzmenge versteigert. Es wird zudem auch über andere Wertholzverkäufe in der Ostschweiz berichtet.

Ein weiteres Thema ist die Försterausbildung. Ende Februar fand nämlich die traditionelle «Thurgauer Woche» der Interkantonalen

Försterschule Maienfeld statt. Alle zwei Jahre findet in Maienfeld ein Försterlehrgang statt, und die Thurgauer Woche ist dabei seit Jahrzehnten ein etablierter Bestandteil. Im Rahmen dieser Woche wird den angehenden Förstern ein Einblick in die Verhältnisse des Waldes im Mittelland gegeben. Dies stellt eine ideale Ergänzung zum ordentlichen Schulbetrieb dar, der vorwiegend in der Umgebung von Maienfeld durchgeführt wird.

Betreffend Borkenkäfer kann ich mich kurz fassen; der Borkenkäfer ist für den Moment zu einem vernachlässigbaren Thema geworden. Lesen Sie dennoch den Bericht dazu auf Seite 14 und beachten Sie die Grafik zur Käferentwicklung der letzten Jahre.

Biodiversität oder zu Deutsch Artenvielfalt ist auch im Wald ein wichtiges Thema, ob man dies nun wahrhaben will oder nicht. Seitens Forstamt versuchen wir diesbezüglich einen pragmatischen Weg zu gehen. Vom Immenberg, der aus naturschützerischer Sicht eines der wertvollsten Gebiete im Kanton Thurgau darstellt, berichten wir über eine Wirkungskontrolle im besonders artenreichen lichten Wald.

Nun wünsche ich Ihnen – geschätzte Leserinnen und Leser – eine angenehme Lektüre mit den Blättern aus dem Thurgauer Wald sowie einen schönen Frühling mit all den vielen kleinen Freuden, die diese Jahreszeit mit sich bringt.



Daniel Böhi
Kantonsforstingenieur

INHALT

Forstamt und Forstdienst

Laubholz – Nur zum Verbrennen viel zu schade	5
Mondholz – Einfluss der Mondphasen auf die Holzeigenschaften	8
Eichennachzucht im Pflanzgarten Diebsbrunnen St. Katharinental	10
Thurgauer Woche der Försterschule Maienfeld	11
Borkenkäfersituation im Thurgau – Rückblick 2012 und Ausblick 2013	14
Biologische Wirkungskontrolle im lichten Wald am Immenberg-Südhang	16

Aus den Verbänden

Die ProHolz Thurgau setzt im Jahr 2013 auf Laubholz	19
Ergebnisse der Ostschweizer Wertholzverkäufe 2013	20

Diverses

Märchenstunde im Waldschulzimmer Weinfeldern	22
--	----

LAUBHOLZ – NUR ZUM VERBRENNEN VIEL ZU SCHADE

Die klimatischen Bedingungen und die Böden im Thurgau sind ideal für Laubbäume. In der Vergangenheit wurde aber vor allem Nadelholz, namentlich die Fichte, gefördert. Sowohl aus ökologischen als auch aus ökonomischen Gründen setzt man heute auf vielfältige und laubholzreiche Bestände. Rund 80 Prozent des Thurgauer Laubholzes werden aber aktuell als Brennholz verwertet. Es ist ein dringendes Anliegen, dass Laubholz vermehrt in der Bau- und Möbelbranche eingesetzt wird. Zum Internationalen Tag des Waldes organisierte das Forstamt Thurgau daher am 20. März eine Medienkonferenz zum Thema Laubholz und zeigte in Weinfelden ein Beispiel der Verwendung von Buchenholz im Innenausbau.

Die klimatischen Bedingungen sowie die Beschaffenheit der Böden im Thurgau sind ideal für Laubbäume. Mehr als 90 Prozent der Thur-

gauer Wälder wachsen auf Standorten, auf denen von Natur aus Laubbäume dominieren würden. In den meisten Fällen wäre dabei die Buche am stärksten vertreten, sie fehlt nur dort, wo es zu nass oder zu trocken ist. Nadelbäume haben in unseren Wäldern schlechtere Chancen, sich von Natur aus anzusiedeln und zu etablieren. Sie wachsen zwar gut auf diesen Böden, sind aber gegenüber der grossen Wuchskraft der Laubbäume oftmals nicht ausreichend konkurrenzfähig. Unser wichtigster Nadelbaum, die Fichte, würde im Thurgau natürlicherweise nur auf 14 Prozent der Waldfläche vorkommen. Aktuell macht die Fichte aber 35 Prozent des gesamten Holzvorrates aus, denn lange Zeit wurde das Nadelholz dem Laubholz vorgezogen und überall gepflanzt. Dies, weil Nadelbäume mit ihrer einheitlichen, geraden Wuchsform einen grossen Anteil an Nutzholz generieren, das sich leicht verarbeiten lässt.



In den meisten Thurgauer Wäldern würden von Natur aus mehr Laubbäume als Nadelbäume wachsen. Insbesondere die Buche ist unter den vorherrschenden Gegebenheiten sehr konkurrenzstark. Foto: Claudia Meile



Paul Koch von der ProHolz Thurgau, Kantonsforstingenieur Daniel Böhi und Hansruedi Gubler, Revierförster vom Forstrevier Ottenberg (v.l.n.r.), erläuterten an der Medienkonferenz das Thema Laubholz vom Baumwachstum im Wald bis hin zur Verwendung. Foto: Claudia Meile

Mischbestände sind ökologischer und ökonomischer

Heute möchte man aus ökologischen und ökonomischen Gründen keinen zu hohen Nadelholzanteil mehr und setzt daher vermehrt auf die natürlich vorkommenden Laubbaumarten. Nur so kann eine nachhaltige Waldbewirtschaftung gewährleistet werden. Standortsfremde Baumarten, insbesondere die Fichte, können in Reinbeständen bleibende Schäden am Boden verursachen. Die Fichte kann als Flachwurzler die tiefgründigen, biologisch aktiven Laubbaumböden im Mittelland nicht gut erschliessen. Die oberflächlichen Wurzeln trocknen die oberen Bodenschichten aus. Die im Vergleich zu Laubstreu schwer abbaubare Nadelstreu führt zu dicken Streuauflagen auf dem Boden. Zusammen mit der oberflächlichen Austrocknung kommt es zu einer Versauerung der oberen Bodenschichten und zu einer Reduktion der biologischen Aktivität des Bodens. Die Versauerung verursacht zudem irreversible Veränderungen in der Bodenstruktur durch die Verlagerung von Kalk und Ton, wodurch die Böden dichter, druckempfindlicher

und undurchlässiger werden. In den vergangenen Jahrzehnten zeigte sich zudem eindrücklich, dass Fichtenbestände anfällig sind. Im Zuge des Sturms Lothar bzw. der nachfolgenden Käferjahre musste sehr viel Fichtenholz zwangsgenutzt werden. Auf nicht geeigneten Standorten wird die Fichte zudem oft von Pilzen befallen, was mit Fäule und einer entsprechenden Entwertung des Holzes verbunden ist. Langfristig wird somit auch der ökonomische Vorteil von Mischbeständen mit hohem Laubholzanteil ersichtlich. Die Bodenfruchtbarkeit kann erhalten bleiben und für den Waldbesitzer ergibt sich durch verschiedene Baumarten eine Risikoverteilung. Schliesslich entsteht das Laubholz meistens aus Naturverjüngung und ist somit kostenextensiver als Pflanzungen. Pflanzen aus Naturverjüngung sind zudem optimal an die örtlichen Verhältnisse angepasst und damit widerstandsfähiger. Aus diesen vielfältigen Gründen wird der Wald heute nach den Grundsätzen des naturnahen Waldbaus bewirtschaftet. Das bedeutet aber nicht, dass im Thurgau kein Nadelholz mehr nachgezogen wird, sondern dass die Nadelholzpalette ausgeschöpft und massvoll eingesetzt werden soll.

Nur zum Verbrennen viel zu schade

Aktuell fallen im Thurgau pro Jahr ca. 88 000 Kubikmeter Nadelholz und 67 000 Kubikmeter Laubholz an, wobei der Anteil Laubholz in den letzten Jahren stetig zu- und der Nadelholzanteil abgenommen hat. Damit ist das Verhältnis beim Holzanfall bezüglich Laub- und Nadelholz fast schon 1:1, bei den Sortimenten hingegen sieht die Situation anders aus: Während beim Nadelholz knapp 70 Prozent als Stammholz Verwendung finden, sind es beim Laubholz, in erster Linie Buche, Esche, Ahorn und Eiche, nur gerade 20 Prozent. Knapp 80 Prozent werden direkt als Brennholz verwertet. Dabei handelt es sich natürlich nicht nur um Kronen- und Astmaterial, sondern auch um einen beträchtlichen Anteil an Stammholz. Dieses Laubholz ist zu

einem grossen Teil eigentlich zu schade zum Verbrennen. Dass sich nämlich Laubholz, sogar Buchenholz von eher schlechter Qualität, auch für den Innenausbau einsetzen lässt, zeigte das Forstamt an der Medienkonferenz zum Internationalen Tag des Waldes am Beispiel des Gästeraumes von Rosmarie und Hermann Brenner in Oberhard bei Weinfelden. Vor 13 Jahren hatte die Familie entschieden, den ehemaligen Stall zu einem Gästeraum (Restaurant auf Bestellung) umzubauen und dafür Holz aus dem eigenen Buchenwald zu verwenden. Nach anfänglicher Skepsis der Holzverarbeiter aufgrund der Holzqualität konnte das Projekt schliesslich in Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb Ottenberg umgesetzt werden. Die grossen Buchen im Tobelwald der Familie Brenner wurden gefällt und anschliessend sorgfältig zu Holzboden, Türen, Tischen, Bänken und weiterem Mobiliar verarbeitet. Dieses Buchenholz hat sich dabei als sehr schöner und praktischer Baustoff für den

Innenausbau bewährt und bereitet der Familie Brenner und ihren Gästen bis heute viel Freude.

Mut zur vermehrten Verwendung ist gefragt

Paul Koch, Geschäftsführer der ProHolz Thurgau, die sich für eine vermehrte Verwendung des nachwachsenden einheimischen Rohstoffes Holz einsetzt (siehe auch Artikel auf Seite 19), zeigte an der Medienkonferenz weitere Vorteile und Einsatzmöglichkeiten des Laubholzes auf. Entscheidend ist seiner Ansicht nach, dass sich mehr Architekten über die Vorteile von Laubholz informieren und Mut zu dessen Verwendung in innovativen Bauten zeigen. Laubholz sollte auch in weiteren Branchen vermehrt eingesetzt werden. Sowohl Verarbeiter als auch Käufer von Holzprodukten sollten das nachhaltig und naturnah produzierte Laubholz nutzen, das uns der Thurgauer Wald heute und in Zukunft liefert.

Claudia Meile



Rosmarie und Hermann Brenner aus Weinfelden in ihrem Gästeraum. Boden, Türen, Bänke, Tische, Garderobe und weitere Möbel liessen sie aus dem eigenen Buchenholz anfertigen. Foto: Claudia Meile

MONDHOZ – EINFLUSS DER MONDPHASEN AUF DIE HOLZEIGENSCHAFTEN

Das Forstrevier Bischofszell organisierte anschliessend an die diesjährige Revierversammlung vom 1. März zwei öffentliche Vorträge zum Thema Mondholz. Das Interesse am Einfluss der Mondphasen auf die Holzeigenschaften war gross. Über 60 interessierte Zuhörer lauschten den Erkenntnissen von Professor Dr. Ernst Zürcher von der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau sowie den Ausführungen von Massivholzschreiner Christoph Lerch aus Bischofszell.

Den synodischen (abnehmend und zunehmend) und den siderischen (Stand in den Tierkreiszeichen) Mondrhythmen werden zahlreiche Wirkungen und Einflüsse nachgesagt. So finden Mondkalender vor allem in der Landwirtschaft noch heute breite Verwendung. Auch auf die Holzeigenschaften soll der Mond einen Einfluss haben. Die Zeit zum Ende des abnehmenden Mondes und bei Neumond gilt allgemein als die beste Zeit für das Fällen von

Bäumen. Das Holz trockne dann schneller, schwinde und reisse weniger, es sei härter und stabiler sowie resistenter gegen Insekten- und Pilzbefall und gegen Feuer. Solche bemerkenswert identische Angaben sind unabhängig von geografischer, kultureller und zeitlicher Distanz aus Zentraleuropa, aus dem Nahen Osten, aus Asien, Afrika und Südamerika überliefert. Der Glaube daran ist noch heute breit verankert. Bei uns kann sogar wieder ein Trend zu vermehrter Berücksichtigung des Mondes bei der Holzverwendung verzeichnet werden. Verschiedene Verarbeiter bieten heute aus Überzeugung und aufgrund der steigenden Nachfrage sogenanntes Mondholz an.

Rechtzeitig fällen und liegen lassen

Christoph Lerch aus Bischofszell ist Massivholzschreiner und verwendet vorwiegend Mondholz, wie er in seinem Referat erläuterte. Als die geeignetsten Fälltage für Möbelholz gelten jeweils die Tage im letzten Viertel des abnehmen-



Gemäss verschiedensten Überlieferungen gilt die Zeit zum Ende des abnehmenden Mondes und bei Neumond als die beste Zeit für das Fällen von Bäumen.
Foto: Claudia Meile



Bei einmonatigem Liegenlassen in beastetem Zustand ziehen die Äste das Wasser aus dem Stamm, wodurch das Holz optimal vorgetrocknet wird.
Foto: Claudia Meile

den Mondes zwischen Oktober und Januar. Abgesehen vom richtigen Fällzeitpunkt ist für Christoph Lerch aber auch entscheidend, dass das Holz anschliessend an das Fällen ungeastet einen Monat im Wald liegen gelassen werden kann. Dabei ziehen die Äste das Wasser aus dem Stamm in die Krone. Das Holz, so erklärte der Schreiner, ist danach schon fast lufttrocken und arbeitet später deutlich weniger.

Der Einfluss des Mondes ist erwiesen

Lange Zeit liess die Wissenschaft mit Beweisen für die Auswirkungen der Mondphasen auf die Holzeigenschaften auf sich warten. An der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau in Biel konnte Professor Dr. Ernst Zürcher aber mittlerweile nachweisen, dass der richtige Fällzeitpunkt tatsächlich positive Auswirkungen auf die Holzeigenschaften hat. Ernst Zürcher erklärte den Zuhörern, dass er statistisch signifikante Zusammenhänge zwischen dem mondphasenbezogenen Fällzeitpunkt im Winter und dem Trocknungs- und Schwindverhalten sowie der Enddichte des Holzes belegen konnte. Die Kriterien Wasserverlust, Schwindmass und Dichte beeinflussen die Qualität für die spätere Verwendung des Holzes entscheidend. Bei wetterexponierten Proben zeigte sich zudem, dass die Besiedelung mit Pilzen und Flechten bei Proben, die bei abnehmendem Mond gefällt wurden, deutlich geringer war. Alle Unterschiede waren erstaunlicherweise sowohl beim lebenden Splintholz wie auch beim sogenannten toten Kernholz gleich ausgeprägt.

Als Ursache für die unterschiedlichen Holzeigenschaften vermutet Ernst Zürcher unterschiedliche Anteile an freiem und gebundenem Wasser an den Zellwänden des Holzes. Bei Neumond ist der Anteil an gebundenem Wasser grösser, was sich nach dem Fällen auf das Trocknungsverhalten auswirkt und das Holz schwerer, härter und druckfester werden lässt. Ernst Zürcher begründet diese Unterschiede mit dem Stand des Mondes gegenüber der Erde. Bei Neumond schirmt der Mond die Erde



Der durch die Mondphasen bedingte Einfluss des Fällzeitpunktes auf die Holzeigenschaften konnte auch wissenschaftlich belegt werden. Foto: Bernd Nies

vor den Solarwinden der Sonne ab, was sich offensichtlich auf den Zellhaushalt der Bäume auswirkt.

Eine sorgfältige Verarbeitung des Holzes ist mindestens ebenso entscheidend

Die Auswirkungen des Mondes auf die Holzeigenschaften konnten also belegt werden; der richtige Fällzeitpunkt wirkt sich positiv auf die Holzeigenschaften aus. Damit ist aber noch kein gutes, beständiges Holzprodukt garantiert. Eine sorgfältige Verarbeitung über alle Arbeitsschritte hinweg ist dafür die noch wichtigere Voraussetzung. Schreiner Christoph Lerch verzichtet daher auch bewusst darauf, seine Möbel als Mondholz-Möbel zu bezeichnen. Er betonte in seinem Vortrag, dass Mondholz nur eines der Qualitätsmerkmale eines Möbelstückes sei. Die Qualität muss aber in allen Bereichen stimmen.

Claudia Meile

Waldwirtschaft Schweiz veröffentlicht jeweils in der Dezemberausgabe der Zeitschrift «Wald und Holz» einen forstlichen Mondkalender für das kommende Jahr.

EICHENNACHZUCHT IM PFLANZGARTEN DIEBSBRUNNEN ST. KATHARINENTAL

Auch in diesem Frühling bietet der Staatswald-Pflanzgarten Diebsbrunnen St. Katharinental Jungpflanzen verschiedener Baumarten an. Aufgrund der Verschiebung der Nachfrage in den letzten Jahren steht dabei das Angebot von jungen Stiel- und Traubeneichen im Vordergrund.

Seit Jahrzehnten werden im Pflanzgarten Diebsbrunnen Stieleichen der Provenienz «Galgenacker Diessenhofen» nachgezogen und angeboten. Oft wird diese Herkunft auch als «Schaaren Eiche» bezeichnet. Junge Stieleichenbestände dieser Provenienz, die in den vergangenen Jahrzehnten in der Region begründet wurden, zeigen eine beachtliche Qualität.

Seit einigen Jahren werden auch Traubeneichen systematisch geerntet und im Pflanzgarten Diebsbrunnen nachgezogen. Aktuell stehen die beiden Thurgauer Herkünfte «Mammerner Wald Mammern» und «Münchhoferholz Neunforn» im Angebot, aus der Nachbarschaft die Herkunft «Schwarzbrünneli Feuerthalen ZH».

Das Sortiment besteht aus kleinen (30/50 bzw. 50/80 cm, 2-jährig) und grossen Pflanzen (80/120 bzw. 120/160 cm, 3-jährig), sodass



Daniel Schantong (links) und Mathias Rickenbach, Leiter Staatswald, im Pflanzgarten Diebsbrunnen St. Katharinental. Foto: Ulrich Ulmer

Eichen für verschiedene Bedürfnisse zur Verfügung stehen (Standort, Verjüngungsart, Pflanzmethode).

Für Fragen zum aktuellen Angebot und für Bestellungen steht Ihnen Daniel Schantong vom Pflanzgarten Diebsbrunnen St. Katharinental gerne zur Verfügung (Tel.: 079 219 75 39; E-Mail: d.schantong@bluewin.ch).

Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3



Auch diesen Frühling bietet der Pflanzgarten Diebsbrunnen St. Katharinental junge Stiel- und Traubeneichen in verschiedenen Grössen an. Foto: Ulrich Ulmer

THURGAUER WOCHEN DER FÖRSTERSCHULE MAIENFELD

Im Rahmen des Lehrganges zum Förster HF besuchten 28 Studenten den Thurgau eine Woche lang. Das Forstamt organisierte vom 25. Februar bis zum 1. März eine spannende Woche mit vielen verschiedenen Eindrücken. Die sogenannte Thurgauer Woche für die Försterschüler von Maienfeld hat schon seit den späten 60er Jahren Tradition.

Montag, 25.02.2013 – erster Tag

Im Restaurant Thurberg am Ottenberg begrüßte uns Kantonsforstingenieur Daniel Böhi zur Thurgauer Woche. Wir erfuhren interessante Informationen über den Forstdienst im Kanton. Danach stand der Tag im Zeichen der Waldfeststellung im Raum Märstetten. Die Leitung hatte Lorenz Hübner, Leiter der Abteilung Walderhaltung beim Forstamt. Unsere Aufgabe war es, bei verschiedenen Parzellen zu beurteilen, ob es rechtlich Wald oder nicht Wald ist. Nach diesem spannenden Tag bezogen wir unsere Zimmer im Berufsbildungszentrum Arenenberg.

Dienstag, 26.02.2013 – zweiter Tag

Nach dem Morgenessen fuhren wir nach Kreuzlingen. Dort begrüßte uns Revierförster Paul Rienth und Stefan Braun, Umweltbeauftragter



Revierförster Walter Ackermann (2.v.l.) und Kreisforstingenieur Ulrich Ulmer (1.v.l.) beim Vorstellen des eindrucksvollen Basadinger Dauerwaldes.
Foto: Bruno Kempf

der Stadt Kreuzlingen. Es ging um die Bewirtschaftung von Wäldern im Stadtgebiet. In einer praktischen Übung beurteilten wir einen Holzschlag bezüglich Erntetechnik und Holzlogistik. Das Hauptanliegen war jedoch der Umgang mit den Ansprüchen der Bevölkerung. Am Nachmittag stand der Besuch des Forstreviers Ermatingen auf dem Programm unter der Leitung von Revierförster Werner Kreis und Kreisforstingenieur Erich Tiefenbacher. Hauptthema war der Waldbau in Laubmischwäldern. Die Exkursion führte von Eichenbeständen über Laubmischwälder bis zu ehemaligen Mittelwäldern. Am



Kreisforstingenieur Erich Tiefenbacher begrüßte die 28 Studenten der Försterschule Maienfeld zum Thema Waldbau in Laubmischwäldern im Forstrevier Ermatingen. Foto: Bruno Kempf



Die Anzeichnungsübung im Dauerwald sorgte für viel Diskussionsstoff. Foto: Ulrich Ulmer

Schluss des interessanten Tages besichtigten wir den Forstwerkhof und das Holz für die Edellaubholzgant.

Mittwoch, 27.02.2013 – dritter Tag

Der dritte Tag war ein starker Kontrast zum Vortag. Es begrüßten uns Revierförster Walter Ackermann und Kreisforstingenieur Ulrich Ulmer im Basadinger Wald. Es ging um das Thema Dauerwald im Laubmischwald. Nach den interessanten Ausführungen des Revierförsters mach-

ten wir Studenten eine Anzeichnung im Dauerwald. Diese Übung gab viel Diskussionsstoff.

Nach dem Mittagessen war das Forstrevier Neunforn-Uesslingen mit Revierförster Paul Koch und Ruedi Lengweiler vom Forstamt an der Reihe. Zuerst schauten wir Eichenbestände an und sprachen über das Eichenförderungsprojekt des Kantons Thurgau. Danach besuchten wir das Auenschutzgebiet Schafftäuli, wo uns Ruedi Lengweiler den Biber und die Auen näherbrachte.

Donnerstag, 28.02.2013 – vierter Tag

An diesem Tag wurde die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt. Unter der Leitung von Kreisforstingenieur Urban Hettich und diversen Revierförstern der Region Frauenfeld wurde das Thema Beratung im Privatwald behandelt. In diversen Kleingruppen wurden Waldbesitzer beraten bezüglich Pflege und Nutzung ihrer Waldparzelle. Die andere Hälfte der Gruppe besuchte unterdessen das Sägewerk August Brühwiler AG und die HEBAG (Holzenergie Bichelsee-Balterswil AG). Die Führung durch das Energie- und Heizkraftwerk war sehr informativ. Am Nachmittag wechselten die Gruppen, sodass bis zum Abend sämtliche Teilnehmer alle Bereiche behandelt hatten.



Die angehenden Förster übten sich auch in der umfassenden Beratung von Privatwaldeigentümern. Foto: Urban Hettich



Förster Ruedi Lengweiler behandelte mit den Försterschülern das Thema Waldreservate am Beispiel Wellenberg.
Foto: Mathias Rickenbach

Freitag, 01.03.2013 – fünfter Tag

Das war bereits der letzte Tag dieser Woche. Forstingenieur Gerold Schwager brachte uns die Bereiche forstliche Planung und Beiträge näher. Die Höhe der Beiträge zur Jungwaldpflege löste einige Diskussionen unter den Studenten aus. Jedoch wurde die Systematik dahinter von den anwesenden Fachpersonen genau erklärt.

Nach der Kaffeepause kamen die Waldreservate zur Sprache. Der Rundgang durch das Reservat Wellenberg mit Ruedi Lengweiler kam bei den Teilnehmer sehr gut an.

Rückblick der Studenten

Diese Woche war perfekt organisiert. Der Thurgauer Forstdienst führte eine spannende und



Forstingenieur Geri Schwager erläuterte im Forsthof Egg die Bereiche Forstliche Planung und Beiträge.
Foto: Mathias Rickenbach

lehrreiche Woche durch. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren durchwegs positiv. Die Försterklasse richtet einen herzlichen Dank aus.

*Christof Heimgartner & Stefan Bottlang
Studenten Försterschule Maienfeld*

Lehrgang Förster/in HF

Anbieter des Lehrganges Förster/-in HF sind die beiden Bildungszentren Wald in Maienfeld und Lyss. Die Ausbildungszeit des Kompaktlehrganges zum Förster HF dauert insgesamt 2 Jahre. Darin enthalten sind drei mehrwöchige Praktikumsteile in einem Forstbetrieb (total 22 Wochen). Gegen Ende des Lehrganges kann zwischen zwei Vertiefungsrichtungen und verschiedenen Wahlpflichtmodulen gewählt werden.

Für den Besuch des Lehrganges gelten folgende Zulassungsbedingungen:

- Eidg. Fähigkeitszeugnis als Forstwart/in oder gleichwertige fachliche Ausbildung
- Besuch von 7 forstlichen Grundlagenmodulen
- Bestehen der Eignungsprüfung
- 12 Monate Berufspraxis

Weitere Infos unter: www.bzwmaienfeld.ch

BORKENKÄFERSITUATION IM THURGAU – RÜCKBLICK 2012 UND AUSBLICK 2013

Borkenkäfer sind Bestandteil eines gesunden Waldökosystems. In der Schweiz kommen über hundert Borkenkäferarten vor. Der Buchdrucker ist die bekannteste und wirtschaftlich bedeutendste Art, denn er ist ein gefürchteter Schädling im Wald. Unter günstigen Voraussetzungen kann er sich massenhaft vermehren und so grosse Schäden an Fichtenbeständen verursachen. Um eine solche Vermehrung im Thurgau frühzeitig zu erkennen, werden die Bestandesentwicklung der Käfer und die Schadenmengen seit Jahren analysiert und dokumentiert.

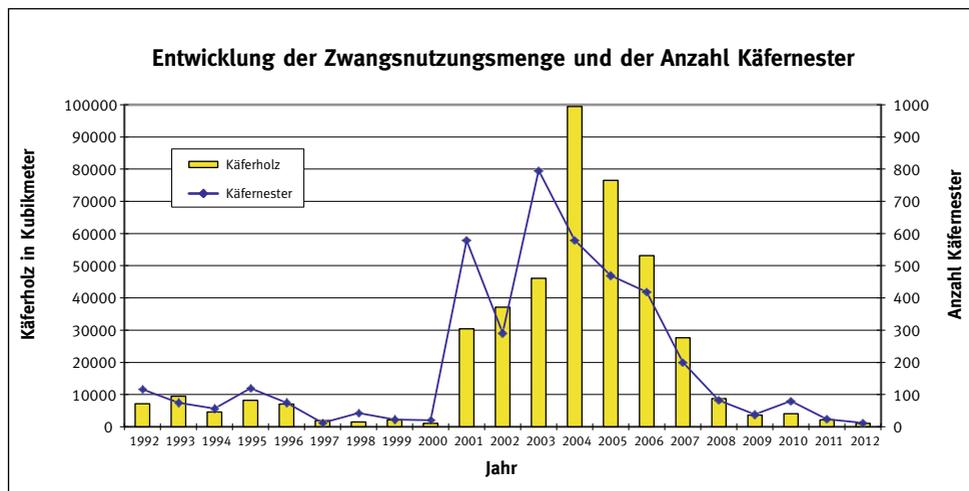


Ein sogenanntes Käfernest mit zahlreichen abgestorbenen Fichten. Foto: Erich Tiefenbacher

Der ausgewachsene adulte Borkenkäfer ist ca. 5 Millimeter lang und dunkelbraun gefärbt. Er befällt praktisch ausschliesslich Fichten. Normalerweise besiedelt er frisch gefallene, kranke, beschädigte oder gestresste (z.B. aufgrund von Trockenheit) Bäume. Er legt seine Eier in der Rinde ab, wo sich auch die Larven entwickeln. Er hinterlässt keine Frassgänge im Holz, der intensive Frass der Larven und Jungkäfer unter der Rinde unterbricht aber den Saft-

strom, wodurch die befallenen Bäume absterben. Eine gesunde Fichte kann anfliegende Borkenkäfer durch Harzfluss abwehren. Sind aber die Käferdichten sehr hoch, gelingt es den zahlreichen Tieren, auch anscheinend gesunde Bäume zu besiedeln.

Der Buchdrucker ist einer der wenigen Borkenkäfer, die bei günstigen Bedingungen zu ausgeprägter Massenvermehrung neigen und zu grossflächigem Absterben von Fichten führen können. Solche Borkenkäfervermehrung



Entwicklung der Käferholzmenge und der Anzahl Käfernester. Im Jahr 2012 fielen die Werte mit 1020 Kubikmeter Käferholz und 12 neuen Käfernestern sehr tief aus. Grafik: Forstamt Thurgau

gen sind aber immer abhängig von der Grösse der Ausgangspopulation, von der Menge an potenziellem Brutholz (befallsfähige Fichten) und von der Witterung.

Rückblick auf die Situation im Jahr 2012

Im Jahr 2012 war die durch den Buchdrucker befallene Menge Fichtenholz im Vergleich zum Vorjahr nochmals deutlich geringer und betrug lediglich 1020 Kubikmeter. Die häufigen Regen- und Kälteperioden im Sommer und die insgesamt reichliche Wasserversorgung waren die Hauptgründe für den tiefen Befall. Dadurch waren die Käfer in ihrer Entwicklung gehemmt, und gleichzeitig waren die Fichten widerstandsfähig. Die Schadholzmenge bewegte sich damit im Bereich der 1980er-Jahre, wobei von einer natürlichen Käfersituation gesprochen werden kann. Ein «eiserner Bestand» von Borkenkäfern gehört zu einem intakten Ökosystem Wald.

Die Fangquote der 43 aufgestellten Lockstoff-Käferfallen lag im Jahr 2012 mit 10082 Käfern pro Falle um 5000 Käfer tiefer als im Vorjahr. Diese Käferfallen dienen in erster Linie dem Monitoring und können den Befall der umliegenden Fichten nicht unbedingt verhindern. Aufgestellt werden sie jeweils nur in



Im Jahr 2012 wurden mit 43 Lockstoff-Käferfallen durchschnittlich je ca. 10 000 Borkenkäfer gefangen. Dabei handelt es sich um einen sehr tiefen Wert.
Foto: Ruedi Lengweiler.



Ein Ameisenbuntkäfer vertilgt einen Borkenkäfer. Der Ameisenbuntkäfer ist ein wichtiger natürlicher Feind des Borkenkäfers und damit ein bedeutender Nützling.
Foto: Beat Fecker (WSL)

den im Vorjahr neu entstandenen und geräumten Käfernestern oder an sanierten Bestandesrändern. Die neu entstandenen Käfernester sind im Jahr 2012 erfreulicherweise auf 12 Stück zurückgegangen (2011 waren es 23). So tiefe Werte wurden letztmals vor 25 Jahren verzeichnet.

Entwicklungsprognosen für das Jahr 2013

Im Frühjahr 2013 wird die Ausgangspopulation des Buchdruckers also sehr gering sein. Die Wasserversorgung lag in den letzten vier Monaten deutlich über den langjährigen Mittelwerten. Für den Austrieb im Frühling steht somit viel Wasser zur Verfügung, wodurch die Fichten widerstandsfähig sein werden. Eine anhaltende Trockenheit im Frühling und im Sommer könnte die Situation unter Umständen wieder verschärfen und neues Brutmaterial schaffen. Warme Schönwetterperioden begünstigen zudem die Entwicklung der Käfer. Ohne sorgfältige Beobachtung anfälliger Bestände samt konsequentem und rechtzeitigem Fällen sowie Abführen befallener Bäume könnte die Käferpopulation wieder anwachsen. An der Strategie der «sauberen Waldwirtschaft» ist folglich weiterhin festzuhalten. Bäume mit Befall (Käfer noch drin!) sollten bis spätestens Ende April bzw. schnellstmöglich aufgerüstet und abgeführt werden. Abgestorbene Bäume, aus denen der Käfer schon ausgeflogen ist, sollten indessen stehen gelassen werden. Diese Bäume sind wichtig für die Nützlinge, wie z.B. den Ameisenbuntkäfer, dessen Entwicklungszyklus erst drei bis vier Wochen später vollendet ist als jener des Borkenkäfers.

BIOLOGISCHE WIRKUNGSKONTROLLE IM LICHTEN WALD AM IMMENBERG-SÜDHANG

Waldflächen, die durch periodische Nutzungseingriffe oder durch besondere Standortbedingungen dauernd licht gehalten werden, sind biologisch ausserordentlich wertvoll. Sie beherbergen seltene licht- und wärmebedürftige Pflanzen- und Tierarten, insbesondere auf mageren Standorten. Lichte Wälder wurden in der Vergangenheit durch die historische Waldnutzung geschaffen. Die moderne Waldbewirtschaftung und der rückläufige Brennholzverbrauch liessen die Holzvorräte vor allem in schlecht erschlossenen Wäldern in den vergangenen Jahrzehnten ansteigen und die Wälder verdunkeln.

Die Erhaltung und Wiederherstellung lichter Wälder ist ein vordringliches Ziel des Naturschutzes. Seit 1995 werden am Immenberg Waldflächen von der Pro Natura Thurgau in Zusammenarbeit mit dem Forstamt professionell gepflegt. Seit 12 Jahren wird die Wirkung der getroffenen Pflegemassnahmen mit systematischen Wirkungskontrollen überprüft.

Ergebnisse der Vegetationsaufnahmen

Die Vegetation wird am Immenberg auf zwei jeweils eine Hektare grossen Flächen untersucht. Die Liste der gefundenen Pflanzenarten in diesen Flächen bestätigt erneut den hohen Wert des Immenberg-Südhangs für den Naturschutz und den Erfolg der Auflichtungen und der Nachpflege. So konnten sich die gesamtschweizerisch gefährdeten Arten Gemeine Küchenschelle, Gemeiner Bitterling, Färberscharte und Purpur-Orchis halten. Erstmals konnte 2012 am Immenberg auch Traunsteiners Knabenkraut nachgewiesen werden. Diese Orchidee ist im Mittelland gefährdet. Insgesamt konnten 2012 gleich viel blühende Orchideen wie 2010 nachgewiesen werden. Allerdings gab es bei den einzelnen Arten grosse Unterschiede, wenn man die beiden Aufnahmejahre miteinander vergleicht. So blühten 2012 weniger Langblättrige Waldvögelein, dafür mehr Rote Waldvögelein und mehr Langspornige Mückenhandwurze. Die



Verzahnung von Waldwiese und lichter Föhrenwaldstruktur in der «Risi» oberhalb von Weingarten.
Foto: Geri Schwager



Eine der häufig am Immenberg beobachteten Falterarten ist das Schachbrett. Foto: Florin Rutschmann



Im Jahr 2012 blühten weniger Langblättrige Waldvögelein als im Jahr 2010. Foto: Urban Hettich

beiden Indikatorarten Alpenmasslieb und Gemeines Sonnenröschen scheinen sich auszuweiten. Diese Indikatorarten sind eng an den Lebensraumtyp «Lichter Wald» gebunden und zeigen somit an, dass die Auflichtungen und die Pflegemassnahmen wirken.

Ergebnisse bei der Fauna

Ebenfalls untersucht wird im Rahmen der Wirkungskontrolle das Vorkommen von Faltern und Heuschrecken. Dazu werden 35 20 x 20 Meter grosse Stichprobenflächen fünf Mal beobachtet. Bei diesen Untersuchungen wurden im Jahr 2012 39 Falterarten und 18 Heuschreckenarten nachgewiesen. Für die Falterarten heisst das, dass der Höchststand betreffend Artenzahl aus dem Jahr 2010 bestätigt werden konnte. Bei den Heuschrecken konnten in den vorgängigen Aufnahmen jeweils lediglich 14 bis 15 Arten nachgewiesen werden. Insgesamt kommen in der Schweiz 115 Heuschreckenarten vor.

Falter

Die am häufigsten beobachteten Falterarten sind Brauner Waldvogel, Waldteufel, Mauerfuchs, Schachbrett und Grosses Ochsenauge. Die Anzahl der beobachteten Braunen Waldvögel ist seit Beginn der Wirkungskontrolle im Jahr 2000 ständig gestiegen. Der Bestand des Waldteufels hat sich nach einem Einbruch in den Jahren 2004/06 wieder stabilisiert. Der Mauerfuchs, das Grosse Ochsenauge und das Schachbrett scheinen deutlich von den Pflegemassnahmen zu profitieren, die Anzahl der nachgewiesenen Individuen hat sich seit der Erstaufnahme im Jahr 2000 deutlich erhöht.

Heuschrecken

Bei den Heuschrecken ist der Nachweis der Laubholz-Säbelschrecke besonders erwähnenswert. Diese Art wurde am Immenberg im Jahr 2000 das letzte Mal nachgewiesen. Da sie gerne gut besonnte Waldränder oder Waldlichtungen besiedelt, ist anzunehmen, dass sie von den



Ein Weibchen der Punktierten Zartschrecke.
Foto: Florin Rutschmann



Ein Männchen der Laubholz-Säbelschrecke.
Foto: Florin Rutschmann

Projektzielen eines lichten Waldes sehr profitiert. Ebenfalls erwähnenswert ist die Punktierte Zartschrecke, diese konnte durch die etwas intensivere Suche häufig beobachtet werden. Auch wenn sie bisher stetig nachgewiesen wurde, so wurde ihre Populationsgrösse wohl aufgrund ihrer guten Tarnung unterschätzt. Als Bewohnerin von trockenen und warmen Waldrändern, von Gebüschstrukturen und Stauden kann auch diese Art von den lichten, warmen Wäldern am Immenberg-Südhang profitieren.

Wirksame Pflegeeingriffe

Die sonnenreichen, halboffenen Waldstrukturen am Immenberg-Südhang sind offensichtlich Lebensraum von sehr vielen, auch seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten. Die regelmässigen Pflegeeingriffe gewährleisten, dass diese seltenen Lebensräume nicht einwachsen und dadurch verloren gehen.

*Urban Hettich
Kreisforstingenieur Forstkreis 1*



Aufgelichtete Rippe mit lichter Föhrenwaldstruktur oberhalb von Weingarten. Foto: Andi Hafner

DIE PROHOLZ THURGAU SETZT IM JAHR 2013 AUF LAUBHOLZ

Die ProHolz Thurgau ist ein Verein, in welchem sich die Thurgauer Wald- und Holzwirtschaft zusammengeschlossen hat. Sie setzt sich für eine vermehrte Verwendung des nachwachsenden einheimischen Rohstoffes Holz als Baustoff und Energieträger ein. Damit leistet sie einen Beitrag zur Nachhaltigkeit und zur Erhaltung der Wertschöpfung in der Region. Im Jahr 2013 steht bei der ProHolz Thurgau das Laubholz im Zentrum.

Die Ziele der ProHolz Thurgau sind die Sensibilisierung für den Rohstoff Holz durch gezielte Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sowie der Einsatz für moderne und sachgerechte Holzanwendungen im Bauwesen und im Energiebereich durch Information und Beratung. Weiter ist die ProHolz Thurgau bestrebt, durch Erfahrungsaustausch und durch enge Zusammenarbeit ein regionales Netzwerk aus Fachleuten und Partnern der Wald- und Holzbranche aufzubauen. Durch Weiterbildung und Nachwuchswerbung fördert sie das Know-how in der Bauplanung und in der Holzverarbeitung. Auch will die ProHolz den Ausbau der Wertschöpfungskette Holz in der Region durch Aufklärung und Überzeugungsarbeit vorantreiben. Damit soll gewährleistet werden, dass im Thurgau auch weiterhin rund 3000 Personen in der Wald- und Holzwirtschaft arbeiten können und dass die 400 Ausbildungsplätze erhalten bleiben.

Mitglieder der ProHolz Thurgau sind der Verband Schreiner Thurgau VSSM, der Regionalverband Ost der Holzindustrie Schweiz, die Sektion Thurgau von Holzbau Schweiz, das Forstamt Thurgau, der Verband Thurgauer Forstpersonal, der Waldwirtschaftsverband Thurgau, der Verband Thurgauer Bürgergemeinden sowie einige Einzelmitglieder.

Laubholz als Schwerpunktthema 2013

Im Jahr 2013 ist Laubholz das Schwerpunktthema der ProHolz Thurgau. Der Hauptanlass

dazu findet am 19. Juni 2013 in der Kartause Ittingen statt. An diesem ganztägigen Anlass wird mittels Referaten aufgezeigt, wie viel Laubholz in den Schweizer Wäldern nachwächst und was der Bund damit in der Waldpolitik 2020 und mit dem Aktionsplan Holz umsetzen will. Dann wird bei Besichtigungen demonstriert, was die Holzindustrie heute für Produkte aus Laubholz herstellen kann und was die speziellen Herausforderungen dabei sind. Die neue Holzbau AG in Lungern zeigt die Anwendung von Laubholz in Holzbauten und deren Vorteile.

Am 29. August 2013 werden dann alle Revierförster des Kantons Thurgau in den Genuss einer Weiterbildung zum Thema Holzenergie kommen. Der sinnvolle Einsatz von Holzenergie gewinnt als Folge des zunehmenden Anteils an Laubholz immer mehr an Bedeutung.

Vorteile von Laubholz

Beim Laubholz sind klare Vorteile als Baustoff vorhanden. So sind beispielsweise gegenüber dem Fichtenholz höhere Belastungen bei kleineren Dimensionen möglich. Auch lässt sich mit der Wahl des richtigen Holzes, z.B. mit Eiche, eine sehr hohe Witterungsbeständigkeit erreichen.

Um wirtschaftlich erfolgreiche Produkte zu entwickeln, welche die Vorteile von Laubholz aufzeigen können, unterstützt auch das BAFU (Bundesamt für Umwelt) ein Laubholzprojekt. Ein eindrückliches Beispiel eines grossen Laubholzbaus stellt die durch die Holzbau AG erstellte Eishalle in Arosa dar. Nun müssen sich noch vermehrt Architekten über die Einsatzmöglichkeiten und Vorteile von Laubholz informieren und Mut zu dessen Einsatz in innovativen Bauten zeigen.

*ProHolz Thurgau
Paul Koch, Geschäftsführer*

ERGEBNISSE DER OSTSCHWEIZER WERTHOLZVERKÄUFE 2013

Im März dieses Jahres wurden wieder die verschiedenen Ostschweizer Wertholzversteigerungen durchgeführt: zum einen die Bodenseeholzgant in Tägerwilen, zum andern die Holzganten in Buchs, Henau und Kaltbrunn.

Die Ostschweizer Wertholzverkäufe konnten wiederum erfolgreich abgeschlossen werden. Insgesamt sind die Veranstalter zufrieden. Die Durchschnittserlöse pro Baumart sanken aber gegenüber dem letzten Jahr zwischen 20 und 40 Franken. Hauptgrund dafür dürfte die nasse Witterung im Dezember und Januar gewesen sein. Deshalb wurde sehr wenig Holz geschlagen, und somit auch weniger Wertholzstämmen. Damit doch ein ansehnliches Angebot präsentiert werden konnte, mussten die Anforderungen an die Qualitäten etwas gelockert werden.

Die massiven Schneefälle im Februar führten zu Mehraufwendungen bei den Plätzen. Die Stämme mussten mehrmals vom Schnee befreit werden. Die gute Präsentation der Stämme und eine reibungslose Abwicklung der Submissionen lockten viele Kunden aus dem In- und Ausland in die Ostschweiz. An der



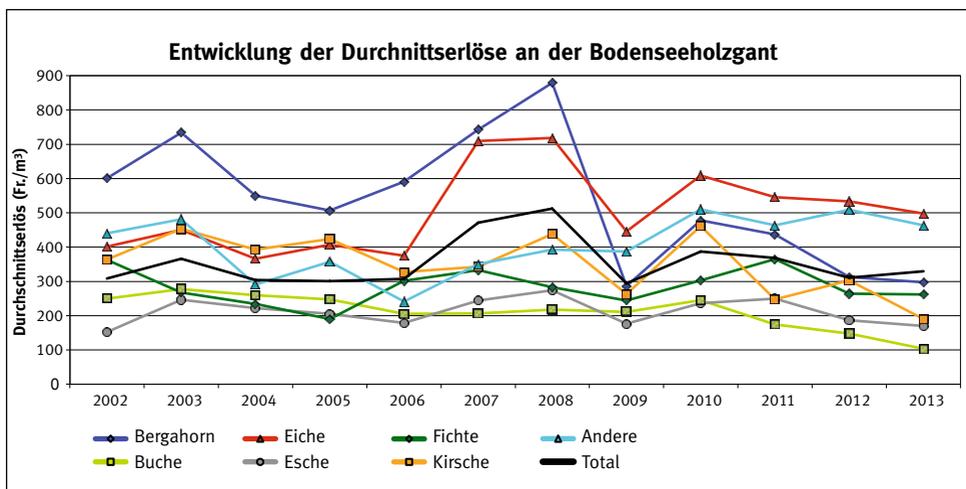
Bergahornstämmen auf dem Gantplatz Henau. Der teuerste Bergahorn, ein Rigelahorn auf dem Gantplatz Kaltbrunn, brachte einen Festmeterpreis von 9650 Franken ein, was mit 1,28 Festmetern einen Bruttoerlös von 12 353 Franken ergab. Foto: Claudia Meile

Bodensee-Edelholz-Versteigerung konnten 17 Käufer begrüsst werden. An den drei Wertholzsubmissionsplätzen im Kanton St.Gallen gaben 40 Käufer ein Angebot ab. Die meisten davon erhielten auch einen Zuschlag. Verkauft wurden gesamthaft 2589 Festmeter mit einem Bruttoerlös von über 843 000 Franken. Die Hauptbaumarten waren Esche, Eiche, Bergahorn, Lärche und Fichte. Ausserordentlich gross war in diesem Jahr die Menge an Nuss-

Ergebnisse der Wertholzsubmission Tägerwilen (Holz in Rinde, ab Wertholzlagerplätzen, ohne MwSt.).

Baumart	Festmeter	Bruttoerlös	Maximum Preis/m ³	Durchschnittspreis/m ³
Bergahorn	43,2	12 824	520	297
Buche	16,8	1 732	110	103
Eiche	322,1	160 267	1010	498
Esche	323,8	54 885	400	169
Fichte	132,2	34 577	800	262
Föhre	4,3	673	180	156
Hagebuche	0,8	307	370	370
Lärche	91,8	42 501	670	463
Linde	1,5	287	190	190
Nussbaum	0,8	853	1040	1040
Gesamtergebnis	937,4	308 905	1040	330

Auswertung der Thurgauer Bodenseeholzgant. Daten: Holzmarkt Ostschweiz AG



Die Durchschnittserlöse an der Bodenseegant sind seit einigen Jahren rückläufig. Ausschlaggebend ist dabei, abgesehen von der allgemeinen Marktsituation, auch eine geringere Qualität bei den Stämmen. Grafik: Forstamt

baum mit 58 Festmetern, und auch die Douglasie glänzte mit über 200 Festmetern. Aber auch viele seltene und begehrte Baumarten wie Eibe, Birne, Apfel und Zypresse fanden ihre Käufer. Ein Riegelahorn auf dem Platz Kaltbrunn erreichte mit einem Volumen von 1,28 Festmetern und einem offerierten Preis von 9650 Franken pro Festmeter wiederum den 1. Platz. Die zehn teuersten Stämme brachten mit einem Volumen von 23,6 Festmetern einen Bruttoverkaufspreis von 65 891 Franken. Dies ergibt einen Durchschnittspreis von 2791 Franken pro Festmeter. Über alle Baumarten hinweg wurde ein Durchschnittspreis von 326 Franken erreicht. Davon werden dann noch die Transport- und Verkaufskosten abgezogen, welche je nach Platz und Transportdistanz zwischen 20 und 40 Franken pro Festmeter liegen.

Die Bodenseegant im Thurgau wurde dieses Jahr zum zwölften Mal durchgeführt. Auch hier war ein Rückgang bei den Holzpreisen zu verzeichnen. Gesamthaft wurden 937 Kubikmeter Holz angeboten, vorwiegend Eiche und Esche. Den höchsten Festmeterpreis erreichte ein Nussbaum mit 1040 Franken. Eine Eiche wurde zu einem Festmeterpreis von 1010 Franken versteigert und bringt dem Waldbesitzer rund

3800 Franken ein. Der Durchschnittserlös über alle Baumarten belief sich auf 330 Franken pro Festmeter. Er lag damit höher als im Vorjahr, trotz tieferen Durchschnittserlösen bei allen wesentlichen Baumarten (siehe Grafik). Der höhere Gesamtdurchschnittspreis kam nur zustande, weil im Gesamtvolumen mehr Eichen und weniger minderwertige Holzarten verkauft wurden.

*Holzmarkt Ostschweiz AG
Heinz Engler, Geschäftsführer*



Die Thurgauer Bodenseeholzgant wird jeweils in der Bürgerhalle Tägerwil durchgeführt, wobei die beteiligten Revierförster als Gantruffer fungieren. Das Holz wird auf fünf Lagerplätzen entlang des Bodensees präsentiert. Foto: Erich Tiefenbacher

MÄRCHENSTUNDE IM WALDSCHULZIMMER WEINFELDEN

Bereits zum vierten Mal luden die Regionalbibliothek Weinfelden und der Trägerverein des Waldschulzimmers Weinfelden am Mittwoch Nachmittag, den 23. Januar, Kinder ab dem Vorschulalter mitten im Winter zu einer ganz besonderen Märchenstunde draussen im Wald ein.

Gebannt folgten die Kleinen den spannenden Geschichten von Rahel Ilg aus Fruthwilen (sie ist gleichzeitig Leiterin der Regionalbibliothek Weinfelden) und von August Winkler aus Winterthur. Diese beiden sind Mitglieder der Märchenstiftung Mutabor (weitere Infos www.maerchenstiftung.ch) und verstehen ihr Handwerk als Märchenerzähler zur Freude der Kinder. Mit ihrem ausgesprochenen Erzähltalent und den sorgfältig ausgewählten Requisiten gelang es den beiden Märchenprofis, die Eindrücke der Kinder noch zu verstärken. Die Kälte ging bei den spannenden Erzählungen glatt vergessen.

Der Schnee, der mit Raureif behangene Wald und der Nebel gaben den perfekten,



Gebannt lauschten die Kinder den Märchen.
Foto: Erich Tiefenbacher

leicht gespenstischen Rahmen zum Märchenanlass ab. Zum Schluss durften sich Gross und Klein bei einem heissen Punsch und Guetzli am offenen Feuer wieder aufwärmen. Alles in allem ein durch und durch erfülltes Walderlebnis!

Erich Tiefenbacher
Kreisforstingenieur Forstkreis 2



Mit sorgfältig ausgewählten Requisiten untermalten die Märchenerzähler ihre Geschichten. Foto: Erich Tiefenbacher

ARBEITSJUBILÄEN UND RUNDE GEBURTSTAGE IM FORSTDienst

Mitte April 2013 bis Mitte Juli 2013

20. April	Paul Pfaffhauser	65. Geburtstag	
1. Mai	Käthi Günter	15 Jahre Forstamt	
1. Mai	Ruedi Lengweiler	15 Jahre Forstamt	
14. Mai	Anton Kappeler	75. Geburtstag	
1. Juni	Christoph Ammann	25 Jahre Revierförster	Fischingen
3. Juli	Richard Akeret	75. Geburtstag	
11. Juli	Peter Hanhart	70. Geburtstag	

IMPRESSUM

«Blätter aus dem Thurgauer Wald»

Redaktion und Herausgeber:

Forstamt Thurgau
Spannerstrasse 29
8510 Frauenfeld

Telefon 052 724 23 42
Fax 052 724 29 54
E-Mail forstamt@tg.ch
Internet www.forstamt.tg.ch

Titelbild:

Frühlingserwachen im Gebiet Hau-Äuli im Forstrevier Frauenfeld und Umgebung. Wie es von Natur aus in den meisten Thurgauer Wäldern der Fall wäre, dominieren hier Laubbäume, insbesondere die Buche. Foto: Urban Hettich

Druck:

galledia frauenfeld ag

Auflage:

Circa 4500 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer»
vom Freitag, 12. April 2013, plus circa 650 Exemplare

